

BUCHBESPRECHUNG

Pius PARSCH, *Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang*. Würzburg 2004 (PPST 1).

Mit der unveränderten Neuausgabe der zweiten Auflage der „Volksliturgie“ (1952) von Pius Parsch liegt der erste Band der neu begründeten und von Andreas Redtenbacher gemeinsam mit einem Herausgebergremium edierten Reihe „Pius Parsch Studien. Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung“ vor. Unabhängig davon, dass es ohne Frage verdienstvoll ist, dieses grundlegende Werk des Klostemeuburger Augustiner-Chorherren wieder verfügbar gemacht zu haben, stellt sich die Frage nach der Intention der Reihe insgesamt. Das Vorwort des Herausgebers informiert, dass die erste Absicht tatsächlich darin besteht, die Werke Parschs wieder zugänglich zu machen, um damit den Weg für ihre Relecture zu bahnen. Weiterhin eröffnet sich mit der Reihe ein Forum für Studien über Parsch, die Beiträge zur Aufarbeitung seines Denkens liefern. Bereits jetzt sind die Folgebände in der Planung. Sie beschäftigen sich unter anderem mit der Eucharistie, dem Ostermysterium, der Mystagogie, der Rolle der Laien, der Erneuerung der Pfarrgemeinden und der aktiven Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie – jeweils im Werk Pius Parschs.

Auf diese Weise heben die „Pius Parsch Studien“ einen der wichtigsten Vertreter der Liturgischen Bewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkt in das Bewusstsein, genau im fünfzigsten Jahr seines Todes 1954. Wiederum genau vor hundert Jahren trat der 1884 geborene Pius Parsch im Stift Klosterneuburg bei Wien dem Orden der Augustiner-Chorherren bei. Bald wurde er Professor für Pastoraltheologie an der Hochschule des Stifts. In seiner Zeit als Feldseelsorger während des Krieges erhielt

er entscheidende Anstöße für seine pastoral-liturgische Arbeit in der Folgezeit, deren Anliegen eine Vertiefung des Glaubens aus der Liturgie war. 1922 feierte er in St. Gertrud erstmals eine „Gemeinschaftsmesse“ mit deutschen Texten. Die so genannte „Betsingmesse“ wurde stark forciert (375–387). Dabei half auch das 1925 gegründete „Volksliturgische Apostolat“ (28–30), das Parschs Schriften in Millionenaufgabe über Österreich hinaus weit verbreitete. Das Apostolat verbreitete nicht nur die Mess-texte und -gesänge, sondern leistete einen großen Beitrag zur liturgischen Bildung breiter Volksschichten. Hier war es Parsch wichtig, aus der Bibel als einer Quelle der Liturgie zu schöpfen (409). Dem dienten nicht nur seine Bibel- und Liturgiestunden, sondern auch die 1926 gegründete Zeitschrift „Bibel und Liturgie“.

Nicht zuletzt dieses enorme Engagement Parschs macht ihn zu einem wichtigen Anwalt der Liturgischen Bewegung. Eng sind seine Verbindungen mit den anderen Exponenten dieser Bewegung, v. a. mit Maria Laach, woher Parsch weitgehend seine liturgietheologische Inspiration bezog (24–28). Das besondere Verdienst Parschs besteht jedoch darin, mit seinem Programm der „Volksliturgie“, wie es sich im gleichnamigen Werk und hier vorzustellenden Nachdruck Niederschlag findet, den Intentionen der Liturgischen Bewegung eine pastorale Breitenwirkung verschafft zu haben. Parsch hat in besonderer Weise dazu beigetragen, die Anliegen der Liturgischen Bewegung über den exklusiven Kreis der Akademiker hinauszutragen und die historischen Forschungsergebnisse pastoral fruchtbar zu machen (43). Auch wenn Parsch nicht als einziger diese Zielrichtung verfolgte, so ist es doch sein unbestrittenes Verdienst, hier das Entscheidende geleistet zu haben.

Doch warum noch heute Pius Parsch lesen? Seine Sprache ist die der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Inhaltlich bezieht er sich auf die Situation vor der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils. Und die neuen Herausforderungen der gegenwärtigen Moderne für den Gottesdienst konnte Parsch noch nicht absehen. Dennoch ist es mehr als eine Hommage an vergangene Verdienste, seine „Volksliturgie“ im ersten Band der neuen Reihe wieder zugänglich zu machen. Was Parsch aktuell bleiben lässt und lesenswert macht, ist sein innerstes Anliegen, das auch nach der Liturgiereform und angesichts aktueller Herausforderungen ein Desiderat bleibt: die Erneuerung aus der Liturgie. So ist es zu verstehen, wenn Parsch seine „volksliturgische Erneuerung“ als „Pfleger der Liturgie mit besonderer Berücksichtigung des Volkes zum Unterschied von der Erneuerung der streng klassischen Liturgie“ versteht (12). Es geht also nicht in erster Linie um eine Erneuerung der Liturgie selbst, sondern vielmehr um eine „gesamtkirchliche Renaissance“ (28), und zwar aus den Quellen der Liturgie (48f). Zunächst geht es also um die Erneuerung des kirchlichen Lebens durch die Liturgie; in einem zweiten Schritt kann daraus der Wunsch auch nach einer

Erneuerung der Liturgie resultieren. Der Weg hierzu führt über die aktive Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie (43f) – eine Forderung, wie sie besonders vom Konzil später aufgegriffen wurde. Dabei meint aktive Teilnahme nicht bloß äußeres Mitwirken, sondern darüber hinaus ein Teilhaben am Heilsgeschehen der Liturgie (99–124).

Doch gerade diese Aspekte bleiben auch nach der gelungenen Reform der Liturgie im Anschluss an das Zweite Vatikanum ein Desiderat. Und das von Parsch geteilte Anliegen der Liturgischen Erneuerung im oben beschriebenen Sinne erweist sich als eine Daueraufgabe: das stete Hineinwachsen in die Feier des Gottesdienstes. So bleibt die Herausforderung der liturgischen Bildung, in den Geist der Liturgie einzuführen, damit die Gläubigen verstehen, was sie feiern, und tatsächlich aktiv teilnehmen können. Da genau diese Aspekte auch in der gegenwärtigen liturgiewissenschaftlichen und -pastoralen Diskussion von zentraler Bedeutung sind, lohnt sich in diesen Punkten die von der neuen Reihe „Pius Parsch Studien“ angestrebte Relecture und Reflexion der Schriften von Pius Parsch.

Alexander Saberschinsky, Trier